

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bischofswerda u. d. angrenzenden Gebieten u. der Bürgermeisterei zu Bischofswerda u. d. angrenzenden Gebieten bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. d. angrenzenden Gebieten.



Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Helmskundliche Beilage Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage - Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda - Postfach-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassette Bischofswerda Konto Nr. 64

Abbestellungspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Belegpreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbjährlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 4 Pf., vierteljährlich 10 Pf., (Sonntagsbeilage 15 Pf.)

Verantwortlicher Redakteur: Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Veröffentlichung durch höhere Gewalt hat der Verlag keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pf. Im Zeitteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachfolgend nach dem geschl. vorgeschriebenen Satze. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 286

Donnerstag, den 8. Dezember 1938

93. Jahrgang

Jüdische Hochfinanz

Das Bankhaus Mendelssohn & Co. in Berlin gehört nunmehr auch wie andere jüdische Finanzhochburgen der Vor- und Nachkriegszeit der Geschichte an. Die Rothschild, die Bleichröder, die Mendelssohn & Co. sind als Korn- und Geldjuden im 19. Jahrhundert hochgekommen, immer als Kuppelmeister einer Entwicklung, die das kapitalistische System ausbildete. Der Aufstieg des Hauses Rothschild ist hierfür besonders typisch, denn sowohl der alte Meyer Rothschild wie seine verachteten Söhne machten mit Staaten und Fürsten sowie mit einflussreichen Würdenträgern Geldgeschäfte, bei denen das Verdienen für die Rothschild immer groß geschrieben wurde. In die Fußstapfen der Rothschild waren auch die Bleichröder und Mendelssohn getreten, begünstigt dadurch, daß in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für gewisse Staaten und Regierungen die Verbindung mit der Hochfinanz eine Lebensfrage war. Es ist leider so, daß das Bankhaus Bleichröder seinen Aufstieg just zu der Zeit begehen konnte, in der Bismarck die Politik einleitete, die wenige Jahre später zur Begründung des Zweiten Reiches führte. Fast das gesamte Bankwesen in Preußen, später in Deutschland, war damals schon in jüdischen Händen. Aber es ist nicht so, daß die jüdischen Banken und Bankiers, deren sich Bismarck bediente, um für den Staat Geld zu beschaffen, dies aus staatlicher Befugnis besorgten, sondern deshalb, weil in verhältnismäßig kurzer Zeit ungeheure Summen mit diesen Geschäften zu verdienen waren. Und diese ungeheuren Summen, die sich in Kapital umschlugen, also in gewonnene Macht, waren wieder die Voraussetzung für den ungeheuren politischen Einfluß, den die jüdische Hochfinanz ausüben konnte.

So wie es Bleichröder gelang, mit dem Zweiten Reich ins Geschäft zu kommen, so wie es den Rothschild möglich war, in allen Hauptstädten Europas die Finanzjuden zu werden, so brachte es Mendelssohn fertig, für das Judentum das zu sein, was der Rothschild in Wien und Paris war. Es ist den Juden oft nachgesagt worden, sie hätten sich deshalb dem Bank- und Geldgeschäft zuwenden müssen, weil sie vom Mittelalter bis zur Emanzipation unter dem Druck der Judenverfolgung und des Judenbrenns gezwungen gewesen seien, vom Geldverleih und von Zinsverdiensten zu leben. Diese Voraussetzung hätte sie dann besonders für das Bankgeschäft geeignet gemacht, was aber ein jüdisches Märchen ist, denn die Technik des Bankwesens wurde im Mittelalter und in der Neuzeit wie das kapitalistische System überhaupt nicht von Juden geschaffen und durchgebildet; sie sind immer nur Willkäufer und Kuppelmeister gewesen, für die der Kapitalismus nicht Mittel zum Zweck war, Wirtschaft und Produktion zu befördern, sondern Selbstzweck. Als Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich zum Industriestaat entwickelte, als das deutsche Volk in den Werkstätten und Kontoren, in den Hörsälen der technischen Hochschulen, in unermüdlicher Arbeit eine Industrie ohne Gleichen auszubauen, waren die Juden bestimmt nicht in den Werkstätten zu finden. Auch nicht in den Kontoren der Industrie, wohl aber in den Kontoren der Banken sowie in den Börsensälen. Der Jude war es, der eine Börsentechnik entwickelte, die schon zur Zeit des Aufkommens von wirklichen Wirtschaftsmännern als ungeheurer Leerlauf empfunden und bespottet wurde. Aber es erlebte hat, wie es etwa in den neunziger Jahren in den Berliner Börsensälen zuging, wie die Direktoren und Bevollmächtigten der jüdischen Berliner Großbanken aufmarschierten, um sich gegenseitig Schlächen zu liefern, nämlich wilde Spekulationen um das Auf und Ab der Kurse sowie Termingeschäfte in Getreide und anderen wichtigen Waren, der weiß auch, daß hier auf der einen Seite von der jüdischen Hochfinanz Geld und Kapital gemacht wurde, daß auf der anderen Seite die Summen, die sich in Aktien hatten ausschütten lassen, bezahlen mußten.

Damals war der Finanzjude so recht in seinem Fahrwasser. Wer weiß heute, wie diese Börsenschlächen eingeleitet wurden? Es wurden Notizen in die Presse lanciert oder Gerüchte über dies oder jenes Unternehmen verbreitet, um je nach Wunsch und Willen der jüdischen Drahtzieher die Kurse bestimmter Wertpapiere in die Höhe zu treiben oder zu werfen. In den Berliner Börsensälen gab es um die Jahrhundertwende und später kaum ein arisches Geschäft, am allerwenigsten in den Reihen der Käufer und Verkäufer von Wertpapieren. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich ein Börsensandal an den anderen reihte, so daß in den neunziger Jahren der Reichsregierung nichts anderes übrigblieb, als Maßnahmen anzukündigen und zu ergreifen, um die schlimmsten Auswüchse abzustellen. Eine Börsenkommission sah jahrelang belämmert, hielt Sitzungen über Sitzungen ab, veröffentlichte die Protokollbände, um schließlich, wie das immer so geht, aus dem freihenden Berg ein ganz winziges Häuflein herauszulassen. Der Einfluß der jüdischen Hochfinanz war eben viel zu mächtig, als daß es eine Regierung des Zweiten Reiches hätte wagen können, den ganzen Sand an der Börse auszufahren. Was das für ein volkswirt-

schafflicher Leerlauf an der Börse war, das haben wir in einem anderen Zusammenhang sowohl in der Inflation selbst als auch unmittelbar nach der Inflation erlebt. Nach der Inflation wurde unter Leitung von Jakob Goldschmidt von der Danabank jene Cassie in Wertpapieren industrieller Unternehmungen eingeleitet, die die Kurse zunächst schwindelnd hoch trieb, um sich in sich zusammenzubrechen, als jener schwarze Freitag am 13. Mai 1927 herankam, ein Freitag, der deshalb schwarz war, weil die Reichsbank es abgelehnt hatte, für die wilde Spekulation an der Börse Geld zur Verfügung zu stellen. Das ganze Kursgebäude war zu beschwindeln, hatte der jüdischen Hochfinanz wieder ungeheure Summen eingebracht, die das deutsche Volk ebenso verloren hatte wie in der Inflation das zuvor ersparte Ver-

mögen. Dieser Jakob Goldschmidt war auch einer der Urheber der Verschuldung des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft an das Ausland, wobei die jüdische Hochfinanz abermals gründlich verdiente. Wie gründlich das deutsche Volk damals ausgeplündert wurde, geht schon daraus hervor, daß die Reichsbank fast ihren gesamten Goldbestand von über zwei Milliarden Mark in das Ausland abfließen lassen mußte, also an die jüdische Hochfinanz, die "Kredite" gewährt hatte. Jakob Goldschmidt und der Teilhaber des Bankhauses Mendelssohn & Co., Dr. Fritz Mannheimer, in Amsterdam, sind die beiden "deutschen" Finanzjuden, die in und nach dem Kriege das deutsche Volk vermögen um Milliarden von Mark geschädigt haben. Kitznicker: III | u d a !

Vor dem Stapellauf des ersten Flugzeugträgers der deutschen Kriegsmarine Riel in Erwartung des Führers

Riel, 8. Dezember. (Eig. Funkm.) Wenige Monate erst sind verstrichen, seit in Gegenwart des Führers und Reichsmarschalls der schwere Kreuzer "Prinz Eugen" seinem Element übergeben wurde. Es ist ein neues Kräftegleichgewicht durch den Aufbruch des Führers neuerstarkten Wehrkraft zur See, das heute wiederum das bedeutsame Ereignis des Stapellaufs eines der größten Einheiten unserer jungen Flotte die Herzen der Kriegsmarinestadt und darüber hinaus des ganzen deutschen Volkes höher schwingen läßt. Es entspricht der Größe dieses Tages, daß der Führer und Reichsmarschall selbst, mit dem Chef der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Riel weilen wird, um der Stapellauffeier des ersten Flugzeugträgers der deutschen Kriegsmarine durch seine Anwesenheit die Bedeutung zu geben, die diesem Tage als neu erreichten Abschnitt in dem großen Friedensaufbau und des Heben unseres Volkes schirmenden Aufbaus unserer Wehrmacht beizumessen ist.

Deutschland tritt heute in die Reihe der Nationen ein, die eine enge Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe durch den Bau großer Flugzeugträger verwirklicht haben. Unsere junge Wehrmacht ist in der glücklichen Lage, sich mit dem Bau dieses neuen Schiffstyps die Erfahrungen anderer Marine zunutze zu machen und so von vornherein den jüngsten Neubau unserer Kriegsmarine mit einem Höchstmaß von Sicherheit und Schlagkraft auszustatten.

Es war eine Selbstverständlichkeit, daß unsere Kriegsmarine dieser neuen Waffe im Hinblick auf die stolze Entwicklung der deutschen Luftwaffe ihre ganz besondere Aufmerksamkeit widmete.

Der imposante Neubau des Flugzeugträgers "A" lenkt die Gedanken zurück auf eine andere Waffe, die dank der Einzigartigkeit und dem wagemutigen Geist der deutschen Marine, aufbauend auf der genialen Schöpfung des Grafen Zeppelin, unvergängliche Ruhmesblätter in das Buch der Geschichte des größten Krieges aller Zeiten einträgt. Unsere Marineluftschiffe als ausgesprochene Kampfwaffe haben zwar den Fortschritt der Technik das Feld räumen müssen, der Geist ihrer Schöpfer und Gestalter aber und der kühnen Kämpfer in der Luft wird in den neuen deutschen Flugzeugträgern fortleben, die wie Schützer und Schirmer der Heimat sein werden. Es ist ein schönes Beispiel einer in die Zukunft weisenden großen Tradition, daß die Tochter des Pioniers der deutschen Luftfahrt, des Grafen Zeppelin, Grafin Hella von Brandenfeldt-Zeppelin, dem ersten deutschen Flugzeugträger die Taufworte sprechen wird.

Wichtig und gewaltig erhebt sich der Schiffskoloss von den Helgen der Bauwerft empor. Der Unterschied gegenüber den anderen Flotteneinheiten tritt besonders durch das breit ausladende Flugdeck hervor, das sowohl als Start- wie als Landeplatz dient. Unendlich lang, ganze 250 Meter, dehnt sich die nicht weniger als 27 Meter breite Fläche des Flugdecks über dem gesamten Schiffskörper hinweg. Man sieht im Geiste, wie ganze Schwärme von Flugzeugen, wohl an ein halbes Hundert, vom Mutterkiff in die Höhe empor steigen, wie sie anderseits reibungslos und ohne Schwierigkeiten langsam über die ganze Länge des Flugdecks ausrollen, zu ihrem schwingenden Flughafen zurückkehren. Dieser erste deutsche Flugzeugträger wird schon jetzt für den Beschauer zum Sinnbild gewaltiger Kampfkraft und entschlossensten Abwehrwillens. Die außerordentlich starke Befestigung erhöht den Eindruck einer schwimmenden Festung. Sechzehn 15-Zentimetergeschütze und zehn 10,5-Zentimeterflakgeschütze sowie zweiundzwanzig 8,7-Zentimeterflakmaschinengewehre können eine durchschlagende Feuerwirkung gegen Kreuzer- und Zerstörerangriffe wie auch gegen Flugzeugüberfälle entfalten. Mit einer Geschwindigkeit von rund 33 Knoten wird Flugzeugträger "A" bei einer Wasserverdrängung von über 19 000 Tonnen die Meere durchfahren.

Alle Aufbauten, wie Schornsteine, Mast und Brücke liegen in einer sogenannten "Insel" auf der Steuerbordseite

des Schiffes. Deutschland ist dabei, den Vorsprung, den andere Nationen in der Zeit der schamlosen Unterdrückung des deutschen Volkes gewinnen konnten, durch die Tatkraft und den unerbittlichen Willen seines Führers einzuholen; an einem zweiten Flugzeugträger dröhnen bereits auf der Germaniawerft die Hämmer.

Ganz Riel steht im Zeichen des großen Ereignisses und wird diesen Tag aufs neue zu einem gewaltigen Dankesfest zum Führer und Befreier gestalten.

Von den frühen Morgenstunden an sind der Hauptbahnhof der Kriegsmarinestadt, der Weg zum Hafen und das gesamte Ufer besetzt von einer unüberschaubaren, freudig gestimmten Menschenmenge. Tausende von Bannern des neuen Deutschland wehen über Stadt und Hafen, über Werkgebäude und Helgen. Nur wenig Zeit fand bis zum Kommen des Führers und seines treuen Paladins Hermann Göring zur Verfügung, und doch haben Tausende von Händen die Stadt in ein Meer von Flaggen und Girlanden verwandelt.

Endlos ist die Reihe der Fahnenmaste längs des Hafens; zahlreiche Lautsprecher werden es jedem Volksgenossen ermöglichen, die stolze Stunde mitzuerleben.

Der Führer wird dem ragenden Neubau seine Weihe geben, und wenn nach dem Sinn und Größe dieser Stunde deutenden Worten des Generalfeldmarschalls das Klirren der am Bug zerschellenden Flakgeschütze mit den Jubelrufen von Zehntausenden vereinen wird, beginnt eine neue Epoche deutscher Seemacht.

Vor dem Stapellauf - Auf der Werft

Riel, 8. Dezember. Auf dem Gelände der Deutschen Werke sind die letzten Vorbereitungen für den Stapellauf des ersten deutschen Flugzeugträgers getroffen. Auf den Helgen dieser Werft sind viele Meisterwerke deutscher Technik und deutscher Schiffbaukunst entstanden. Hier wurde das erste deutsche Nachkriegspanzerkreuzer "Deutschland" gebaut, Kreuzer, Zerstörer und U-Boote entstanden neben dem ersten Schlachtschiff "Gneisenau", dem nun der erste Flugzeugträger folgt. Fieberhaft ist gearbeitet worden, um das Schiff zum festgesetzten Termin abzulassen zu machen.

Dem Auge schon von weitem sichtbar, erhebt sich der mächtige Schiffskoloss. Aus den primitivsten Anfängen entwickelt, gilt heute der Flugzeugträger als eines der unentbehrlichsten Kampfmittel und als wichtigste Einheit der Flotte nach dem Schlachtschiff, eine Tatsache, die sich selbst dem Nichtfachmann beim Anblick dieses Schiffskolosses, auf dessen Deck die Reichskriegsflagge und zahlreiche Wimpel im Winde flattern, mit zwingender Gewalt einprägt.

Zu beiden Seiten des Neubaus, dessen hochaufragender Bug mit der Reichsflagge und Tannengirlanden geschmückt ist, haben Abordnungen der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Parteigliederungen Aufstellung genommen. Neben zahlreichen Ehrengästen haben sich viele Zehntausende von Volksgenossen aus allen Schichten der Bevölkerung eingefunden. Besonders zahlreich ist die Gefolgschaft der Bauwerft erschienen, aus deren Augen unterhoben der Stolz über diese erhabende Leistung deutschen Schiffbaues spricht, an der sie selbst mit Hand und Herz mitgearbeitet durfte.

Von der Anlegestelle, wo der Führer mit Generalfeldmarschall Göring und seiner Begleitung den Boden der Werft betritt, führt der Weg zu einem als Ehrenhof ausgestalteten Platz, der Tannengrün festliches Gepräge verleiht. Hochaufragende Masten mit wallenden Salkentreibbannern flankieren den Weg, den der Führer vorbei an den aus Romantiken der Kriegsmarine und der Luftwaffe bestehenden Ehrenabteilungen nimmt. Mit klingendem Spiel sind die Ehrenabteilungen angetreten.

(Der weitere Bericht lag bei Drucklegung noch nicht vor.)

Vertical list of numbers and names on the left margin, including '12', 'Brief', '12,03', '0,560', '42,06', '0,148', '3,053', '52,35', '47,10', '11,73', '63,27', '6,17', '6,607', '2,857', '135,78', '14,56', '52,54', '13,11', '0,684', '5,706', '2,480', '48,85', '42,02', '58,92', '47,10', '10,845', '60,39', '58,59', '8,600', '1,982', '0,901', '2,497', '1: 5,5', '108,25', '181,-', '79,5', '840,-', '101,-', '114,5', '120,-', '148,5', '107,73', '75,-', '68,-', '127,25', '180,75', '77,5', '159,-', '140,-', '100,-', '100,-', '100,-', '100,-', '131,50', '136,-', '150,50', '187,50', '139,50', '139,50', '112,1/4', '102,25', '180,50', '104,1/4', '148,50', '124,25', '124,-', '97,25', '121,-', '111,50', '116,50', '180,50', '187,75', '106,-', '114,-'